

UNSPECIFIZIERT

Science Fiction - Kurzgeschichte

© U.Hövel, 2003

Unspezifiziert

„Was ist mit dir los?“ fragte seine Frau. „Du hast doch Sorgen, ich sehe es dir an!“ Dr. Disfamé saß in seinem Sessel zusammengekauert und grübelte vor sich hin. Er war sonst nicht der Typ, der die Sorgen über seine Patienten mit nach Hause brachte, jedenfalls nicht so, dass seine Familie etwas davon merkte. „Frau Teston“, sagte er, „die junge Frau mit den niedlichen Zwillingen, hätte beinahe heute kollabiert. Sie war eigentlich nicht sehr krank, dachte ich jedenfalls, aber dann ...“ Er erzählte nicht weiter. Ob es an der ärztlichen Schweigepflicht lag oder weil seine Frau die Details einer seltenen Krankheit doch nicht verstehen würde war nicht zu erkennen. „Es ist jetzt schon der dritte Fall mit ähnlichen Symptomen in kurzer Zeit“, sagte er unvermittelt. „Frau Teston hat schon dreimal fast einen Kollaps gehabt?“ fragte sie sehr verwundert. „Nein, es waren verschiedene Patienten, eine ältere Frau und ein älterer Mann und jetzt die junge Frau. Ich frage mich, ob ich falsche Diagnosen gestellt habe oder sonst irgend etwas falsch gemacht habe.“ „Vielleicht hängt es mit der Virusinfektion zusammen, die überall die Leute erkranken lässt“, rätselte Frau Disfamé und versuchte ihm zu helfen. „Das ist es nicht“, antwortete der Arzt, „wir haben doch Blutuntersuchungen gemacht aber keine Antikörper auf das Virus festgestellt“. Er saß noch lange da und zermartete sich den Kopf und erst spät ging er diesen Abend zu Bett.

Am nächsten Morgen ging er in der Praxis die Krankenblätter der betroffenen Patienten noch mal durch. Er erkannte keine Zusammenhänge. Die ursprünglichen Krankbilder waren unterschiedlich, die Typen waren unterschiedlich, bestenfalls die Blutgruppen und der Rhesusfaktor waren identisch. Und einige Medikamente, die halt oft verschrieben werden, hatte er allen Dreien verordnet. Er sah nach, Ferrovit, ein einfaches Eisenpräparat, Antibiotika zu verschiedenen Zeiten und ein rein pflanzliches Präparat Homöotax. Er sah noch mal nach, aber das Mittel hatten die Patienten auch schon vor Jahren bekommen, so wie viele andere und noch nie war etwas passiert. Trotzdem überprüft er noch die Nebenwirkungen, bevor er seine eigentliche Arbeit wieder aufnahm. Aber er fand keinen Anhaltspunkt. Vielleicht hatten die Drei auch etwas verdorbenes gegessen oder waren anderen Belastungen ausgesetzt.

Er ließ nochmals die Blutbilder prüfen und nach weiteren Antikörpern suchen, auch ohne Erfolg. Am späten Nachmittag rief er einen alten Studienkollegen an und schilderte sein Problem. Er musste mit jemand darüber reden, der es zumindest verstand. Dr. Losset hatte mit ihm promoviert und war ein fähiger Mediziner. „Hallo Mike, hier ist Henry, Henry Disfamé!“ Er plauderte nur kurz mit ihm und kam dann direkt zu seinem Problem und schilderte seine drei Fälle. „Ich hatte einen ähnlichen Fall vor kurzem in meiner Praxis. Ich tippe auf eine allergische Reaktion auf ein Nahrungsmittel, könnte aber auch etwas toxisches, wie eine Pilzvergiftung gewesen sein.“ Dr. Disfamé war einigermaßen beruhigt. Zwar war der Verursacher noch nicht ausgemacht, aber zumindest deutete nichts auf einen medizinischen Fehler. Er würde mit seinen Patienten sprechen, um herauszufinden, ob sie die gleichen Nahrungsmittel zu sich genommen hatten.

Es waren einige Wochen vergangen und die Befragung seiner Patienten hatte zu keinem Ergebnis geführt. Dr. Disfamé hatte die Vorfälle schon fast vergessen – oder

verdrängt – als sein Studienfreund anrief: „Ich habe den zweiten Fall gehabt und vermute jetzt woran es tatsächlich liegt. Ich habe beide Patienten erstmals mit einem homöopathischen Mittel behandelt und jetzt interessiert mich natürlich, ob es bei dir auch so war?“ „Welches Mittel hast du verordnet?“ fragte Disfamé. „Homöotax!“ antwortete Dr. Losset und Dr. Disfamé fiel sofort ein, dass auch er dieses Medikament seinen Patienten verschrieben hatte. Aber ihm fiel noch etwas anderes ein: „Das Mittel haben meine Patienten auch bekommen, aber schon seit Jahren und bisher hat es keine Nebenwirkungen gegeben. Von daher ist es sehr unwahrscheinlich.“ „Vielleicht haben sie die Rezeptur geändert“, sagte sein Ex-Kommilitone. „Das lässt sich herausfinden. Ich höre mal nach, ob es eine Änderung gegeben hat und ob neue Fälle von Nebenwirkungen bekannt sind.“

Henry Disfamé stellte Nachforschungen an, aber nichts deutete auf einen Zusammenhang mit dem Medikament. Er hatte sich auch an die Herstellerfirma gewandt. Als er dort telefonisch weiterverbunden wurde, traf er auf eine Bekannte, Lisa Weiss, die früher in der Apotheke des Krankenhauses arbeitete, in dem auch er tätig war. Mittlerweile war diese Kollegin für die Qualitätssicherung bei dem Hersteller von Homöotax zuständig. „Die Herstellprozesse sind seit Jahren nicht geändert worden“, sagte sie am Telefon und er kannte sie gut genug, um ihrem Wort glauben zu schenken. „Das Verfahren ist validiert und wird ständig kontrolliert.“ Er diskutierte mit ihr die Möglichkeit von Fehlern, aber sie konnte ihm jedes mal versichern, dass keine unbeabsichtigten Änderungen eingetreten sein konnten, egal ob es um Reinigungsverfahren, Rezepturen, Extraktionen oder Wirkstoffanalysen ging. Vielleicht wurden ja die Rohstoffe aus anderen Ländern beschafft. Das erforderte jetzt doch mehr Aufwand, aber Lisa versprach ihm, sich darum zu kümmern.

Seine Nachforschungen blieben nicht ohne Resonanz. Lisa berichtete, dass es in ihrer Firma zu Missfallensäußerungen gekommen war, aber sie blieb am Ball. Es meldete sich auch ein Journalist eines medizinischen Fachblattes und prompt gab es einen Artikel über das Thema, in dem sein Name auftauchte. Es kamen Rückfragen von anderen Kollegen und Mike riet ihm, sich möglichst schnell und unauffällig aus dem Thema zurückzuziehen, sonst würde er sich irgendwann nur noch damit beschäftigen. Er lag zwar nicht ganz falsch damit, aber es kam doch anders. Es kam knüppeldick.

Einer seiner Patienten hatte einen Anwalt wegen ärztlicher Kunstfehler eingeschaltet. Zunächst schien das noch relativ harmlos, jedenfalls im Vergleich dazu, was sich daraus ergeben sollte. Es wurden Spezialisten aufgefahren und Gutachten angefertigt und er kam immer weiter in Misskredit. Zunächst hatten sich die beiden anderen Patienten aus dem Streit herausgehalten, aber eines Tages wurden sie auch von dem Rechtsanwalt vertreten. Seine Patienten blieben aus und er erfuhr über mehrere Ecken, dass überall Gerüchte gestreut wurden, er wäre für lebensgefährliche medizinische Fehler an seinen Patienten verantwortlich.

Seine Hoffnung, Lisa würde etwas bei den Rohstoffen entdecken, hatte sich auch zerschlagen. Der Hersteller bezog seine Rohstoffe von zertifizierten Lieferanten, die sicherstellten, dass die Ware immer aus den gleichen Regionen der Welt kamen, die Qualität stimmte und es keine Untermischungen gab. Lisa hatte auch noch neue Analysen an den Rückstellmustern einiger Arzneimittelchargen durchführen lassen, aber es gab keine Abweichungen. Auch wenn er nach den Rückfragen der fremden Kollegen zunächst daran geglaubt hatte, die Ursache könne im Homöotax liegen, mittlerweile war diese Hoffnung dahin. Es kamen auch keine Rückfragen mehr und einige der Ärzte hatten andere Ursachen

gefunden, die immer im Verhalten der Patienten begründet lagen.

Eines Tages meldet sich der Reporter wieder, der den ersten Artikel verfasst hatte. Henry hatte keine große Lust, sich mit ihm zu unterhalten, schließlich war ein nicht ganz unschuldig an dem Dilemma in dem Henry jetzt steckte. Er war wohl der einzige Arzt, bei dem die Patienten nicht warten mussten. Er wartete auf seine Patienten. So hatte er allerdings auch genug Zeit sich mit dem ungeliebten Journalisten zu unterhalten.

Wie er erfuhr, waren kurz nach dem Artikel einige Meldungen über ähnliche Nebenwirkungen des Präparates aufgetaucht, aber genauso schnell ließen diese Meldungen wieder nach. Es sah so aus, dass seine Ärztekollegen in eine Hysterie verfallen waren, in der sie Wirkungen sahen, die gar nicht da waren. Henry wurde fast depressiv, aber er hatte sowieso nicht mehr damit gerechnet, dass es an dem Medikament liegen könne. Der Reporter erzählte weiter, dass er bei seinen Recherchen erfahren hatte, dass Homöotax – vielleicht weil der Name nicht im Artikel genannt wurde – keinerlei Einbruch im Umsatz erfahren hatte. Im Gegenteil, der Hersteller meldete, dass er kurzzeitig eine deutliche Zunahme des Absatzes verzeichnet hatte. Der Vertrieb hatte also mehr verkauft, anstatt einen Rückruf zu starten.

Der Journalist war trotzdem an weiteren Details und an möglichen Ursachen für die Nebenwirkungen interessiert. Dazu konnte Henry ihm allerdings nicht viel sagen, er war nun mal kein Spezialist für Arzneimittelwirkungen, -nebenwirkungen und Unverträglichkeiten. Henry erzählte ihm aber, was er schon alles vermutet und mit Lisas Hilfe wieder verworfen hatte. Danach hatte auch der Journalist den Eindruck, dass es für eine weitere Beschäftigung mit der Geschichte keine Ansatzpunkte gab. Die Erkrankung der Patienten war zwar sicher nicht durch ärztlichen Kunstfehler, aber was war die Ursache. Der Reporter hatte

gerade darum gebeten, ihn doch zu informieren, wenn er etwas Neues erfuhr, als das Telefon klingelte. Dr. Disfamé wollte gerade ins Nebenzimmer gehen, weil er dachte es sein ein Patient, als sich Mike meldete. „Henry, ich hatte eben einen sehr merkwürdigen Anruf von einem Reporter namens Haandahl, der wohl deinen Artikel verfasst hatte.“ Das war der Mann der ihm gerade gegenüber saß. „Er wollte angeblich etwas über meine Erfahrungen mit Homöotax wissen und mir aber gleichzeitig klarmachen, dass es zwischen dem Kollaps und dem Medikament keine Zusammenhänge geben könne“, erklärte Dr. Losset. „Wann hast du mit ihm telefoniert?“ fragte Henry und versuchte sich seinen Ärger nicht anmerken zu lassen. „Na gerade, vor fünf Minuten vielleicht“, sagte Mike etwas verblüfft. Der Ärger von Dr. Losset ließ nach, dafür stieg eine unbestimmte Wut in ihm auf. Herr Haandahl saß hier, mindestens seit einer Stunde, er konnte wohl nicht telefoniert haben. Aber wer gab sich da für ihn aus? Während er den Telefonhörer am Ohr und am Mund behielt, fragt er den Reporter: „Herr Haandahl, haben Sie einen Namensfetter, der ebenfalls medizinische Artikel verfasst?“ Haandahl sah ihn verblüfft an. „Was?“ kam es vom anderen Ende der Leitung. „Kennen Sie einen Dr. Losset, Herr Haandahl?“ erkundigte Henry sich weiter und Mike schaltete blitzschnell und fragte: „Sag nur, der Typ ist bei dir?“

Mit diesem Anruf war der Fall für Herrn Haandahl mehr als interessant. Sie tauschten alle verfügbaren Informationen aus und der Reporter widmete sich sehr viel intensiver dem Thema der Nebenwirkungen von Homöotax. Dr. Disfamé nützte das freilich nicht viel. Er hatte ein Verfahren vor Gericht. Ihm wurde zwar kein Fehler nachgewiesen, aber nach den Gutachtern konnte es auf keinen Fall an einem Medikament liegen. Das Verfahren wurde eingestellt, aber auf Dr. Disfamé lag ein dunkler Schatten und die Anzahl der Patienten in seiner Praxis nahm nur wenig zu.

Nach einiger Zeit meldete sich Herr Haandahl wieder. Er wollte nicht am Telefon mit Dr. Disfamé sprechen, sondern kam kurz vorbei. Er war auf die Ursache für den höheren Absatz von Homöotax gestoßen. „Es sind mehrere Chargen bei den Pharma-Großhändlern aufgekauft und nach Osteuropa verschifft worden“, sagte der Reporter. „Wie geht denn das?“ fragte Henry verwundert. „Das scheint kein Problem. Das Mittel ist dort zugelassen und die Beipackzettel sind mittlerweile mehrsprachig, auch russisch. Verwunderlich ist nur, dass kaum etwas von dem Mittel auf dem russischen Markt aufgetaucht ist. Das sieht wie eine Rückruf aus, der keiner sein sollte. Ich werde dem Hersteller mal auf den Zahn fühlen“, sagte Haandahl noch und verschwand wieder.

Dr. Disfamé hörte lange Zeit nichts von dem Reporter und hatte schon Angst, der Mann, der ihm doch sympathisch war, könne vielleicht der Russenmafia zum Opfer gefallen sein. Er saß vorm Fernseher und verfolgte die Nachrichten und durch seinen Kopf ging der Gedanke, dass der Nachrichtensprecher den Tod eines Journalisten meldet und er Herrn Haandahl mausetot auf dem Bildschirm sehen würde. Aber dort lief nur ein Bericht über Proteste gegen gentechnisch manipulierte Pflanzen, nur diesmal nicht in Amerika oder Westeuropa, sondern in Asien. Daher war er wohl unterbewusst auf die Russenmafia gekommen. Ob er sich mal beim Verlag nach dem Journalisten erkundigen sollte? Das Telefon klingelte. „Jetzt ruft wahrscheinlich der Reporter an! Gedankenübertragung“, dachte er und nahm den Hörer ab. Lisa meldete sich. „Wer ist es“, fragte seine Frau. „Lisa Weiss, eine ehemalige Kollegin“, antwortete er und seine Frau warf ihm einen eifersüchtigen Blick zu. Nachher würde sie fragen, ob Lisa denn hübsch wäre, was sie tatsächlich war, er aber natürlich nicht so sagen durfte. Er würde erklären müssen, warum sie angerufen hatte. Lisa fragte, ob er die Proteste über die biotechnologisch veränderten Pflanzen mitbekommen habe. Sie sagte: „Die

Hauptbestandteile unseres Homöotax sind aus Pflanzen aus der Region, in der die Freilandversuche stattgefunden haben. Und die Pflanzen werden resistent gegen ihre Feinde gemacht. Wir haben laut unseren Analysen immer einwandfreie Rohstoffe bekommen, aber keine Analyse sucht nach Genmanipulation. Das heißt natürlich noch nichts, das kann reiner Zufall sein. Vor allem würde es mir, ja unserem ganzen Unternehmen, schwergefallen, das zu analysieren oder nachzuweisen.“ Wie aufgewühlt Henry nach diesem Gespräch war, muss man nicht erklären. Er versuchte den Reporter Haandahl zu erreichen, hatte aber kein Glück. Hoffentlich war ihm nicht wirklich etwas zugestoßen. Vielleicht waren sie alle, er, Lisa, Mike und jeder, der dem Geheimnis auf die Spur kam, in Gefahr. Aber noch stand ja gar nicht fest, ob es einen Zusammenhang gab.

Über den Verlag war es ihm dann doch gelungen, eine Verbindung zu dem Fachjournalisten zu bekommen. Sie hatten sich wieder getroffen und endlich hatte Haandahl die notwendige heiße Spur. Wer hinter dem ominösen Anruf steckte, hatte er nicht herausgefunden. Auch in der Pharmafirma hatte er nichts Neues erfahren können.

Die Zeit verging. Einige Wochen später meldete sich Haandahl wieder bei Dr. Disfamé und erzählte ihm einige Neuigkeiten. Als er seinen Namen in seinem neuen Artikel erwähnen wollte, fiel es Dr. Disfamé zunächst schwer, dem zuzustimmen. Zuviel war nach der ersten Zeitungsnotiz geschehen und mittlerweile war das Ganze etwas ins Vergessen geraten. Trotzdem stimmte er zu.

Nach Erscheinen des Artikels strömten mehr Patienten zu ihm als jemals zuvor. Auch die junge Frau mit den Zwillingen kam zurück. Nicht alle hatten verstanden, was durch die Medien gegangen war, aber jeder hatte den Eindruck, er wäre maßgeblich daran beteiligt gewesen, zum Vorteil seiner Patienten, einen Arzneimittelskandal aufzudecken. Viele Patienten fragten gezielt nach, ob denn

die Pharmakonzerne bewusst ein Risiko für ihre Patienten eingehen und immer wieder erklärte er: „Es gab zwar diese Nebenwirkung und wir haben nach der Ursache gesucht, aber der Zufall hat sie gefunden. Alles hatte den Anschein, richtig zu sein und keiner konnte Erkennen, dass mit dem Mittel etwas nicht in Ordnung ist. Niemand hat bewusst etwas verschleiert. Die Pflanze, die als Rohstoff eingesetzt wurde, hatte sich im Anbaugebiet mit einer gentechnisch manipulierten Variante vermischt. Beim normalen Verzehr als Nahrungsmittel ist selbst die manipulierte Pflanze unbedenklich. Aber durch die Extraktion der Wirkstoffe hat sich die gentechnisch entwickelte Eigenabwehr der Pflanze in ein gefährliches Gift verwandelt. Aber das hat keiner gemerkt, der Inhaltsstoff war nicht spezifiziert. Man hat aber irgendwann festgestellt, dass bei den natürlichen Pflanzen genetische Veränderungen aufgetreten sind und Proteste von Umweltschützern haben für entsprechende Gegenmaßnahmen gesorgt, damit wieder reine natürliche Rohstoffe geerntet werden können.“

Was allerdings mit den Arzneimittelchargen in Osteuropa geschehen ist und wer dahinter steckte wurde nie geklärt. Und trügerisch war die Zuversicht, dass man gentechnische Veränderungen jetzt im Griff hätte.

Ende